

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 20 (1968)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Der Filmbeauftragte berichtet

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Der Filmbeauftragte berichtet*

## **Filmandacht in Genf — ein Versuch**

Schluss

### **Die Hoffnung**

Nach dieser Kritik führte ein anderer Teilnehmer aus, was uns an diesen Männern (dem Raketenmann im Film und dem frommen Mann aus dem Gesangbuch) trotz allem ansprechen könnte:

«Kehrt mal zurück zum ersten Mann:  
Ihr versteht ihn nicht,  
etwas mehr Sympathie könnt Ihr ihm ruhig schenken.

Eines hat er Euch voraus:  
Die Grenzen Eurer Welt sind ihm zu eng,  
sie bedeuten ihm nichts,  
seine Träume fliegen darüber hinaus,

denn er hofft,  
er kann mit ganzem Herzen hoffen,  
hoffen auf seine ganz persönliche Wonne  
ohne Eure Welt,  
wenn auch immer vergebens.

Als vergebensträumender Nichtsnutz,  
so sieht ihn der Filmdirektor  
der kommunistischen Partei,  
von der der Film kommt:

Aber er hofft.

Auch der fromme Mann aus dem Gesangbuch  
hofft,  
hofft mit brennendem Herzen  
auf seine ganz persönliche Wonne  
jenseits dieser Welt,  
als Engelein im Himmelssaal,  
hofft er auf die Zeit,  
wenn sein irdisches Ende seine Fesseln lösen wird.

Er hofft.

Wie könnt Ihr die Welt verwandeln wollen,  
wenn Ihr nicht dort hofft,  
wo Ihr nicht wisst?

Wissen könnt Ihr nur bis zur nächsten Ecke,  
wissen könnt Ihr nur von einer Notwendigkeit zur nächsten.

Wenn Ihr verwandeln wollt,  
ist eine solche Miniwelt nicht genug.

Der Mann hofft,  
er hat ein Ziel,  
er sieht es nicht,  
er weiss es nicht,  
er kennt es nicht,  
aber er hat ein Ziel jenseits der Grenzen.  
Das hat er Euch voraus.

Ganz allein  
will er den ganzen Himmel,  
nur für sich  
ganz allein.

Da liegt sein Unglück,  
im Alleinsein.  
In beiden Fällen,  
in seiner Filmgeschichte,  
oder in seinem Gesangbuchdasein  
ist sein Erdenleben traurig, recht traurig,  
auch wenn er sich ganz wohl dabei fühlt,  
jedenfalls zeitweise.

Er teilt nichts,  
niemand teilt mit ihm.  
Er anerkennt nichts  
niemand anerkennt ihn.  
Er mag niemanden,  
niemand mag ihn.  
Er mag nicht einmal Kinder  
und Liebespaare.

Er läuft davon,  
er desertiert  
aus der Programmwelt der Partei,  
denn sie ist ihm unerträglich,  
aus dem irdischen Jammertal,  
denn es ist ihm unerträglich.

Was ist so ein Dasein wert?  
Nicht viel, werden Sie sagen.  
Ob er da ist  
oder nicht,  
ist ziemlich schnurz.  
Eher stört er nur,  
der Deserteur.

Soll er doch teilen,  
seine Sehnsucht mit andern teilen,  
dann lässt man ihn nicht mehr allein.  
Er trägt und wird getragen.  
Enttäuschung ist dann halb so schlimm  
und Freude doppelt.  
Gemeinsam träumt sichs doppelt schön.  
Man kann in Massen träumen,  
man kann in Massen Pläne schmieden  
und sie in die Tat umsetzen.  
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.  
Gemeinschaft ist alles.  
Mitmenschlichkeit sei die Devise.  
Gemeinschaft ist alles.

Wirklich?  
Ist sie wirklich alles?

Erinnern wir uns:  
Es hat Massenträume gegeben  
mit schrecklichem Ende,  
von tausendjährigen Reichen und so ...  
Es gibt sie auch heute noch  
mit schrecklichem Ende  
trotz Einer für alle und alle für Einen.

Allein  
oder in Massen  
Können wir immer so oder so,  
in allem Tun können wir immer so oder so,  
wir können uns immer so oder so verhalten.  
Allein  
oder in Massen

Das Ziel jenseits der Grenzen  
hat der Mann Euch voraus,  
nur vergisst er die Gegenwart,  
die Euch so wichtig ist.  
Zum Verwandeln braucht Ihr ein Ziel  
jenseits Eurer Grenzen.

Ein Ziel jenseits unserer Grenzen brauchen wir,  
das wir nicht sehen können,  
das wir nicht wissen können,  
auf das wir aber gemeinsam hoffen können,  
auf das wir gemeinsam bauen können.

Nur muss es gut sein,  
das Ziel.  
Es muss ein gutes Ziel sein.  
Jemand muss uns sagen, dass es gut ist.

Wir wollen hoffen auf ein gutes Ziel,  
damit wir uns danach ausrichten können,  
damit wir uns danach verhalten können.

Unser Verhalten macht ein gut Teil von dem,  
was morgen kommt,  
was nach uns kommt  
oder nach unseren Kindern.  
Unser Verhalten macht ein gut Teil von dem,  
was jetzt gleich kommt.

Jetzt gleich  
oder morgen  
oder nach uns  
oder nach unseren Kindern:  
Im grossen Spiel ist das das Gleiche.

Wichtig ist Einer,  
den wir annehmen,  
den wir als den annehmen,  
der uns sagt, ob das Ziel gut ist,  
den wir täglich neu befragen können,  
der uns täglich sagen kann,  
ob die Richtung stimmt,  
damit wir auf ein gutes Ziel der Welt  
hoffen können,  
damit wir auf ein gutes Ziel der Welt  
bauen können.

Ihn,  
den wir das fragen,  
können wir Gott nennen  
oder anders.»

Nach diesen Ausführungen sprach der Pfarrer ein kurzes Gebet, und die Gemeinde sang aus einem bekannten Adventslied Strophen, die bei uns wenig gebräuchlich sind. Sie verschoben das Gewicht der ganzen Andacht in der Weise, dass jetzt nicht die Bewegung von unten nach oben (Rakete, Sehnsüchte des Frommen) betont wurde, sondern umgekehrt, die Bewegung von oben nach unten erkannt, und dass jetzt Gottes Wirklichkeit der Erde und den Menschen nahe gesehen wurde.

«O Heiland, reiss die Himmel auf,  
herab, herab vom Himmel lauf;  
reiss ab vom Himmel Tor und Tür,  
reiss ab, wo Schloss und Riegel für.

O Gott, ein' Tau vom Himmel giess,  
im Tau herab, o Heiland, fliess.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus  
den König über Jakobs Haus.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,  
dass Berg und Tal grün alles werd.  
O Erd, herfür dies Blümlein bring,  
o Heiland, aus der Erden spring.

O klare Sonn, du schöner Stern,  
dich wollten wir anschauen gern;  
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein  
in Finsternis wir alle sein.»

Diese Filmandacht hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es wurde hier der Versuch unternommen, eine filmische Aussage durch eine Zeichnung und durch Worte zu verdeutlichen, oder umgekehrt, die Worte (Predigt) durch eine Filmgeschichte und eine Zeichnung lebendiger und anschaulicher werden zu lassen.

Es wäre die Frage zu stellen, ob die ganze Sache in einem Kirchgemeindehaus mit einer natürlichen Wand nicht besser hätte abgewickelt werden können. Doch bleibt es auch so ein beachtlicher Versuch. Dolf Rindlisbacher

PS. Die Texte wurden uns in freundlicher Weise von den Herren Sinram und Burmeister zur Verfügung gestellt.

## DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

### Im Namen Gottes: Revolution!

FH. Der Name Gottes ist in der Geschichte schon für die allerschlimmsten Untaten verwendet worden, so dass es nicht weiter auffällt, wenn obiger Titel an einem Sonntagmorgen in einer deutschen Fernsehsendung erscheint. Aufhorchen jedoch lässt, dass es sich dabei um einen Bericht über Thesen der Weltkirchenkonferenz in Uppsala gehandelt hat, und zwar um solche aus der 4. Vollversammlung, wo die politisch-sozialen Probleme der heutigen Welt sich mit aller Heftigkeit zur Diskussion stellten, und damit auch die Frage nach der Berechtigung der Revolution, die ihrerseits wieder jene nach der Berechtigung der Gewaltanwendung in sich schliesst.

Die Sendung ging aus von der in der Universitätsbibliothek von Uppsala aufbewahrten wertvollen Bibelhandschrift aus dem 6. Jahrhundert, der «Silberbibel» (codex argenteus). Gotenbischof Ulfilas ist der erste gewesen, der eine Bibel ins Germanische übersetzte. Diese Bibel war es, die in den folgenden Jahrhunderten Mittel- und Nordeuropa revolutionierte. Hier wurde eine Beziehung zwischen Chri-

stentum und Revolution geschaffen. Wer kann sich heute noch vorstellen, dass christlicher Geist einst jahrtausendealte Lebensgewohnheiten und Gebräuche zerschlug?

Doch ist die Kraft des Christentums zur Wandlung der Welt damals erschöpft worden? Ist es heute nur noch eine Idylle, in der sich einige Kirchenherren gegenseitige Komplimente machen, an der jedoch das wirkliche Leben vorbeirauschte und dadurch schwere Schuld auf sich geladen hat?

Der amerikanische Neger Baldwin drückte das in einem Votum voll von Verzweiflung, Bitterkeit und auch Resignation aus: «Ich spreche zu Ihnen als eines der Geschöpfe Gottes, die von der christlichen Kirche am meisten betrogen worden sind . . . Alle Menschen sind Kinder Gottes und dem Gebote der Nächstenliebe unterworfen. Und doch quält die christliche Welt heute alle schwarzen Kinder und zerstört sie, nur weil sie nicht weiss sind. Das geschieht auf mannigfache Weise, hauptsächlich z.B. dadurch, wie die Rolle des schwarzen Mannes in der Geschichte der